

Cheemah und die Big-Band

Das Blasorchester Stadt Elmshorn war zehn Tage lang in San Francisco zu Gast

Die Musiker des Blasorchesters gaben in den USA mehrere Konzerte und unterstützten den Galeristen Valentin Burgmann und sein „Cheemah“-Projekt.

Von Marianne Petersen

Elmshorn. „Die Reise war einfach phantastisch.“ Dina Bertulies hat große Mühe, ihre Eindrücke und Erlebnisse in Worte zu fassen. Der Jetlag besorgt das übrige. Die Elmshornerin ist eine von 48 ReisetTeilnehmern, die mit dem Blasorchester Elmshorn eine aufregende Reise nach Amerika hinter sich haben. Vom 20. bis 30. März weilten die Elmshorner Musiker in San Francisco, gaben Konzerte und absolvierten ausgiebige Sightseeing-Touren.

Als jüngstes Orchestermitglied reiste der 14-jährige Torsten Schütt mit. „Der war jeden Abend so erschöpft, daß er schon vor neun Uhr im Hotelbett lag“, erzählt Dina Bertulies. Ganz besonders freute sich die 17-jährige Sarah Walker, daß sie die Reise mitmachen durfte. Die Neuseeländerin lebt erst seit Januar in Elmshorn und stellte von Anfang an eine Bereicherung für das Orchester dar. Nur wenige Tage vor dem Abflug hatten die Organisatoren die Reisedokumente für die Austauschschülerin in Händen.

„Cheemah“ verbindet die Kulturen

Neben dem touristischen Programm hatte das Elmshorner Blasorchester aber auch eine offizielle Mission zu erfüllen. Es war als Begleiter des Galeristen Valentin Burgmann mit nach San Francisco geflogen, dem Sponsor der „Chee-

mah“-Skulpturen (eine steht am Hamburger Flughafen, EN berichtet). Insgesamt sollen einmal acht Exemplare auf der ganzen Welt eine symbolische Brücke zu mehr Menschlichkeit darstellen.

Geschaffen werden diese rund fünf Meter hohen Skulpturen von der amerikanischen Künstlerin Osprey Orielle Lake. Eine dieser „Cheemah“-Skulpturen steht seit einem Jahr als Leihgabe im Ricon-Center in San Francisco und soll in den nächsten Tagen an ihren endgültigen Standort gebracht werden, der allerdings noch nicht bekanntgegeben worden ist. Aus diesem Anlaß fand ein kleines Abschiedskonzert vor dem Ricon-Center statt, bei dem die Elmshorner auch die Künstlerin trafen.

Ein Konzert im Golden-Gate-Park

„Das Ricon-Center wurde um die Alte Post herumgebaut und beherbergt außerdem noch Restaurants und viele kleine Geschäfte“, erzählt Dina Bertulies. Der Center-Manager sei von den Elmshorner Musikern so sehr begeistert gewesen, daß er das Orchester gern noch einmal bei sich spielen lassen würde, erzählte Bertulies weiter.

Nach den Höhepunkten ihrer Reise befragt, sind sich die Mitglieder des Blasorchesters einig: Die Konzerte im Golden Gate-Park und auf dem Pier 39 zählten zu den besonderen Erlebnissen. Eigentlich müssen sich Musiker dort mindestens neun Monate im voraus um einen Auftritt bemühen, bei den Elmshorner dauerte das Genehmigungsverfahren nur zwei Tage. Der Platz um die „Performance-Area“ im Golden Gate-Park habe sich rasend

schnell gefüllt, als die Elmshorner mit ihrem Bigband-Sound aufspielten, so die Musiker. „Wir sind hier von allen freudig-freundlich aufgenommen worden“, so Dina Bertulies.

Noch jetzt schwärmen Gert Friesen und Günter Hachmeister von der Freundlichkeit der Menschen, denen sie dort begegnet sind. „Amerikaner haben uns ganz spontan geholfen, wenn wir im Stadtplan etwas gesucht haben. Eine junge Dame hat mich sogar an die Hand genommen, um mir den Weg zur Bushaltestelle zu zeigen“, erzählt Gert Friesen. Glück hatten die Elmshorner mit ihrer Hotelwahl. „Ich habe bereits sechs Monate vor Reisebeginn angefangen, verschiedene Hotels in San Francisco anzufaxen und weitere Kontakte zu knüpfen“, erzählt Dina Bertulies, die für das Elmshorner Blasorchester die Reise auch insgesamt gemanagt hat. Eine Aufgabe, die ihr soviel Freude bereitet hat, daß sie für die nächste Reise die Arbeit gerne wieder auf sich nehmen würde.

Ganz ohne Hilfe hätte es auch die Elmshornerin nicht geschafft. „Als wir im letzten Jahr die „Cheemah“-Skulptur in Hamburg mit eingeweiht hatten, war auch Jeff Kaiser, ein deutschstämmiger Amerikaner, anwesend. Er war von unserer Musik so begeistert, daß er uns sofort spontan Hilfe zusagte, wenn wir einmal nach Amerika fahren wollten“, Dina Bertulies weiter. Und Jeff Kaiser hielt sein Versprechen. Er sah sich verschiedene Hotels an und empfahl den Elmshorner eine Unterkunft in der Nähe von Fisherman's Wharf.

Wie klein die Welt ist, stellen die Mitglieder des Elmshorner Blasorchesters schnell fest.

„Wir wurden sehr oft von Deutschen angesprochen. Eine Dame, die jetzt in England lebt und in San Francisco zu Besuch war, fragte uns, ob es sich um das Elmshorn bei Barmstedt handele, denn da sei sie geboren“, so Günter Hachmeister.

Begegnung mit einem Elmshorner

Und noch eine besondere Begegnung gab es für die Musiker. Eine Woche vor ihrer Abreise hatte das Blasorchester Elmshorn einen Auftritt in der „Aktuellen Schaubude“, in dessen Verlauf auch von der Reise nach San Francisco berichtet wurde. Dies hörte der Hamburger Hans Meyer und meldete sich bei den Elmshornern. Meyer erzählte von seinem Vetter Professor Erich Thomsen, einem gebürtigen Elmshorner, der 1927 nach San Francisco ausgewandert und fragte an, ob die Musiker seinen Cousin kennenlernen wollen. In San Francisco kam es zu dem Treffen mit Erich Thomsen, der als Dozent an der Barclay-Universität lehrte und mittlerweile 91 Jahre zählt. „Mein Vetter hat sich sehr über diesen Besuch gefreut“, erzählte Hans Meyer nach einem Telefonat mit Thomsen.

Die 48 Elmshorner haben in den neun Tagen in San Francisco ein umfangreiches Besichtigungsprogramm absolviert. Während sich eine Gruppe Vans mietete und den Andreasgraben begutachtete, liefen andere durch die Stadt und fuhren Cable Car. Die Gefängnisinsel Alcatraz wollte sich aber niemand entgehen lassen.

Das Blasorchester plant bereits die nächste Reise, denn eine weitere „Cheemah“-Skulptur soll in Südafrika aufgestellt werden.